

14. Sonntag nach Trinitatis am 10.9. 2023 Dankbarkeit

Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat Psalm 103,2

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,
Wilhelm Busch, der ja durchaus mit schwarzem Humor glänzen konnte und seine Zeitgenossen mit spitzer, manchmal böser Feder gezeichnet hat, dichtete einmal ganz artig – mit leicht holprigem Rhythmus - ein Schelm, wer Böses dabei denkt – jetzt also das Zitat: *„Es ist ein lobenswerter Brauch: Wer was Gutes bekommt, der bedankt sich auch.“* Beim Theaterdichter und Schriftsteller August von Kotzebue, er war sehr populär im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, heißt es über die Dankbarkeit bei Menschen: *„Dankbare Menschen sind wie fruchtbare Felder. Sie geben das Empfangene zehnfach zurück.“* Nun sind es tatsächlich 10 Menschen, die uns im vorgeschlagenen Predigttext für diesen Sonntag begegnen, zehnfach also. Sie geben zwar nicht „zehnfach“ zurück, aber einer von ihnen. Lesen und hören wir aus dem Lukasevangelium Kapitel 17 die dazu gehörige Geschichte:

¹¹Auf seinem Weg nach Jerusalem zog Jesus auch durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. ¹²Er kam in ein Dorf. Dort begegneten ihm zehn Männer, die an Aussatz erkrankt waren. Sie blieben in einiger Entfernung stehen ¹³und riefen laut: »Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!« ¹⁴Jesus sah sie an und sagte zu ihnen: »Geht und zeigt euch den Priestern!« Noch während sie unterwegs waren, wurden sie geheilt und rein. ¹⁵Einer von ihnen kehrte wieder zurück, als er merkte, dass er geheilt war. Er lobte Gott mit lauter Stimme, ¹⁶warf sich vor Jesus zu Boden und dankte ihm. Und dieser Mann war ein Samariter! ¹⁷Da fragte Jesus ihn: »Sind nicht zehn Männer rein geworden? Wo sind denn die anderen neun? ¹⁸Ist sonst keiner zurückgekommen, um Gott die Ehre zu geben – nur dieser Fremde hier?« ¹⁹Und Jesus sagte zu ihm: »Steh auf, du kannst gehen! Dein Glaube hat dich gerettet.«

Jesus begegnet auf seinem Weg nach Jerusalem zehn Kranken. Sie haben Aussatz. Sie leiden an einer Krankheit, die sie von anderen Menschen absondert. Sie können, heute sagen wir wie bei einer Pandemie, nur abgesondert, also in Quarantäne, ihren Alltag leben. Ihre Krankheit ist wohl eine Hautkrankheit, weitere Einzelheiten erfahren wir nicht. Aber die Krankheit ist wegen der Ansteckungsgefahr bekannt. Also halten die 10 sich in Entfernung als sie Jesus ansprechen. Wir wissen aus der Bibel von solchen Hauterkrankungen, dazu weiter unten. Jesus

heilt sie nicht, aber er erwidert ihren Ruf um Erbarmen mit einer Anweisung, man könnte auch sagen: er zeigt ihnen den Weg, gibt ihnen eine Adresse im „Behördenschwungel“. Jesus, ein „*Meister*“, ein Lehrer und Schriftgelehrter sagt ihnen, was zu tun ist. Er kennt sich in den Regeln der Bibel, dem Buch der Instruktionen, dem Buch des Kultus und der Alltagskultur aus.

Er schickt sie zum „Priester“, dem Gesundheitsamt der damaligen Zeit. Feststellung von Aussatz, Ansteckung und allen damit verbundenen Behandlungsmethoden wie z.B. Quarantäne gehörte in der antiken jüdischen Gesellschaft zum priesterlichen Dienst (vgl. 3. Mose 13 und 14). Dann heißt es im Lukastext: *Noch während sie unterwegs waren, wurden sie geheilt und rein.* Warum wurden sie geheilt? Offensichtlich, weil sie sich auf den Weg gemacht hatten. Offensichtlich, weil sie Hoffnung hatten, dass ihnen jemand hilft. Offensichtlich, weil sie ihre Absonderung aufgaben. Weil sie sich mutig auf den Weg gemacht hatten? Uns, den Leserinnen und Lesern, wird zugemutet darüber nachzudenken, dass es eine Heilung ohne „Heiler“ geben könnte. Dass etwas in uns und um uns herum, unser „Kranksein“ unser „Isolation“ verändern kann. Dass es Menschen gibt, die uns auf einen Weg schicken: zu einer Behörde, zu einer Person, einer Einrichtung; Und die uns empfängt und als geheilt und ohne Makel befindet. Und daraus dann folgt, dass wir nicht mehr die Gleichen sind wie vorher.?! Der Weg als ein Weg der Veränderung in eine neue Zukunft.

Einer kommt nun dankbar zurück, es ist der Ausländer, der Samaritaner. Kein Jude wie Jesus. Einer, der zu einer Bevölkerung gehört, die sich vom biblischen Volk Judas fernhält, auch wenn sie die 5 Bücher Mose als ihre Bibel eigen nennt.

Warum dankt der Samaritaner aber Jesus? Jesus hat ihn nicht geheilt. Jesus ist erstaunt und spricht ersteinmal zu den Menschen, die bei ihm stehen. Dadurch wird der Kontrast noch deutlicher. Neun kommen nicht zurück und nur einer sagt DANKE: *17Da fragte Jesus ihn: »Sind nicht zehn Männer rein geworden? Wo sind denn die anderen neun? 18Ist sonst keiner zurückgekommen, um Gott die Ehre zu geben – nur dieser Fremde hier?«* Wie oft läßt sich das erleben. Der Mangel an Dankbarkeit. Sage ich danke beim Aufstehen? Danke für den Atem, Danke für das Herz, das schlägt, Danke für das Licht? Grüße ich mit der Hand, wenn mich ein anderer Autofahrer vorlässt? Oder, wenn ich als Fußgänger über die Straße gehe, ein Autofahrer hielt für mich? Danke ich anderen für Ihre Höflichkeit mir gegenüber. Danken die Angehörigen, die ein vertrautes Mitglied der Familie verloren haben, für eine Kondolenz? Danken wir im Alltag, im Geschäft, am Telephon, in der Nachbarschaft oder empfangen wir Dank? Natürlich gibt es jede Menge Leute, die Dank

erwarten. Um solche Leute geht es in dieser Geschichte aber nicht: Um solche Leute, die von anderen etwas einfordern.

Hier geht es um Leute von denen Jesus sagt: *Dein Glaube hat dich gerettet*. Auch die anderen Neun hatten diesen Glauben. Auch sie wurden „gerettet“. Wie aber hältst du es mit der Dankbarkeit? Diese Frage beschäftigt unseren Text. Nebenbei erfahren wir, dass ein Mensch in sich ganz viele Kräfte vorfinden kann, um heil und ganz zu werden. Dazu braucht so ein Mensch die Hilfe anderer. Als Wegweiser z.B. als jemanden, der einem bestätigt, dass alles ganz normal ist, auch wenn wir manchmal das Gegenteil denken könnten. Man muss sich nicht ewig isolieren. Suche den Kontakt zum Nächsten. Orientiere dich neu und nimm Rat an. Überlege, was Dankbarkeit ist. Auch, wenn es dir sehr schlecht gegangen ist und auch wenn es dir gut geht. Im Psalm ist noch einmal alles auf den Punkt gebracht: *Lobe den HERRN meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Psalm 103,2*

Darum geht es. Herzliche Grüße, Ihr Eckhart Altemüller

Die allgemeine Kollekte ist bestimmt für ein Projekt der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

Diakonische Einrichtungen bieten Frauen Schutz und Hilfe gegen Gewalt.

Vor mehr als zehn Jahren wurde die Istanbul-Konvention gegen Gewalt an Frauen verabschiedet. Die Staaten Europas wollen damit den Schutz von Frauen stärken und das Thema häusliche Gewalt in die Öffentlichkeit rücken. Denn: Häusliche Gewalt ist keine Privatsache mehr. Zusammen mit sexualisierter Gewalt stellt sie die häufigste Form von Gewalt an Frauen dar.

In den Frauenhäusern und Fachberatungsstellen der Diakonie werden Frauen und deren Kinder ernst genommen, beraten, unterstützt und im Akutfall geschützt.

Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen können sie neue Perspektiven finden und eine Zukunft ohne Gewalt aufbauen.

Die Diakoniekollekte ist für die diakonische Arbeit in unserer Gemeinde bestimmt. Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45.**

Verwendungszweck: „**Diakoniekollekte**“

Fürbitte und Segenswunsch: Gott, Du ewige Quelle der Kraft, am heutigen Mirjamsonntag denken wir besonders an die Frauen, die in ihren Partnerschaften von körperlicher oder psychischer Gewalt betroffen sind. Lass sie den Weg in unsere kirchlichen und diakonischen Einrichtungen finden und in ihnen die Zuflucht erfahren, die sie nötig haben und die Beratung und anwaltliche Hilfe, die sie benötigen, um der Gewalt entkommen zu können.

Lebendiger GOTT, segne und behüte uns, gib uns Hoffnung für das Kommende. Lass uns Segen sein auch für andere. Amen.